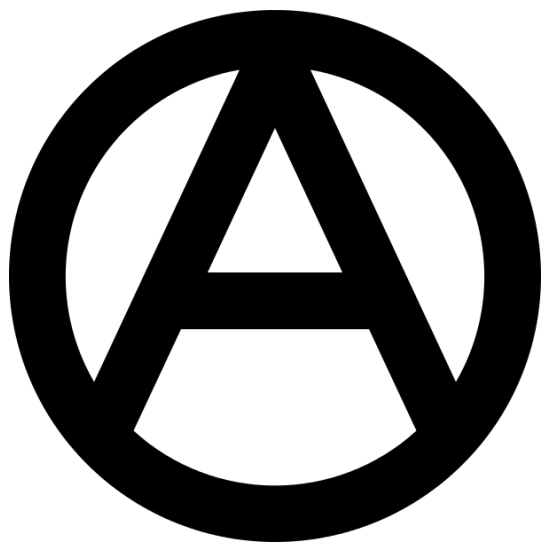




ÜBER ANTIAUTORITÄRE ORGANISIERUNG JENSEITS VON PARTEIPOLITIK, NGO UND KARRIERESTREBEN



ERFAHRUNGEN AUS MEHR ALS 7 JAHREN GEMEINSAMER ORGANISIERUNG

Anarchistisches Netzwerk südwest*





Herausgeber*in:
 Anarchistisches Netzwerk Südwest*
 Web: a-netz.org
 E-Mail: info@a-netz.org

Vi.S.d.P.:
 Mollie Stein, Auf den Barrikaden 6,
 Karlsruhe

1. Auflage, Frühjahr 2018

Das Anarchistische Netzwerk
 Südwest* ist in der Föderation
 deutschsprachiger Anarchist*innen
 (FdA) organisiert.



Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Broschüre solange Eigentum der*des Absender*in, bis sie den Gefangenen ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Broschüre den Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie der*dem Absender*in mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzuschicken.

Verteiler*in bzw. Absender*in ist nicht identisch mit den Ersteller*innen.

Das verflixte 7. Jahr!

Im Jahr 2010 schlossen sich einige anarchistische Gruppen zum „Anarchistischen Netzwerk Südwest*“ (A-Netz) zusammen. Rund 7 Jahre später war es Zeit für eine Bestandsaufnahme, für uns, aber auch für die interessierte anarchistische Öffentlichkeit. In einem kollektiven Prozess erarbeiteten Aktive aus allen Gruppen den hier vorliegenden Text und damit einen - auch selbstkritischen - Rückblick auf unsere politische Arbeit.

Viel ist in den letzten 7 Jahren geschehen: Gruppen sind hinzugekommen, aber mehr haben sich auch wieder aufgelöst. Wir haben uns gestritten – über theoretische und strategische Fragen – aber auch gemeinsam Projekte gestemmt und schöne Momente erlebt. Was bleibt, ist aber die durchaus bittere Einsicht, dass es der Anarchismus auch im Südwesten* noch nicht von einer kleinen (Jugend-)Subkultur hin zu einer wirklichen Bewegung gebracht hat – trotz unseren Bemühungen in dieser Hinsicht. Gleichzeitig gilt es anzuerkennen, dass mit den Gruppen des A-Netzes Südwest* seit mehr als 7 Jahren eine stabile anarchistische Struktur im Südwesten* existiert. Die meisten Gruppen davon sind kontinuierlich seit mehr als 8 Jahren auf lokaler Ebene aktiv.

Mit dieser Broschüre wollen wir auch andere Libertäre und Anarchist*innen¹ dazu ermuntern, sich zu organisieren, denn nur gemeinsam können wir unserem Ziel, eine solidarische, respektvolle, gewalt- und herrschaftsfreie Gesellschaft aufzubauen, wenigstens ein Stück weit näher kommen.

Dieser Text wurde 2017 als Vortrag auf der 4. Anarchistischen Buchmesse in Mannheim vor überregionalem Publikum vorgestellt.

¹ *Das in diesem Text verwendete „*innen“ (Gender Gap) soll die Funktion haben, dass nicht nur weiblich oder männlich sozialisierte Menschen beachtet werden, sondern auch Menschen, die sich selbst zwischen bzw. außerhalb der Zweigeschlechtlichkeit verorten.*

Teil 1: Überblick und Rückschau

1.1 Was ist das A-Netz Südwest*?

Das Anarchistische Netzwerk Südwest* - Regionalföderation der FdA besteht aus verschiedenen libertären bzw. anarchistischen Gruppen und Einzelpersonen aus dem südwestlichen Teil des deutschsprachigen Raumes. Zu Beginn waren darin auch Gruppen aus dem schweizerischen Winterthur und aus dem französischen Strasbourg organisiert. Monatlich kamen einzelne Vertreter*innen der Gruppen, die Delegierten, zu den Treffen nach Karlsruhe als räumliche Mitte, tauschten sich aus, diskutierten miteinander und planten gemeinsame Aktionen. Inzwischen hat sich der Rhythmus geändert: Wir treffen uns nur noch alle drei Monate, nehmen uns dafür aber den ganzen Tag Zeit. Die Treffen finden rotierend in den verschiedenen Städten des A-Netz Südwest* statt – so lernen wir die Räumlichkeiten der verschiedenen Gruppen kennen und schaffen allen Gruppenmitgliedern der jeweils ausrichtenden Städtegruppe die Möglichkeit, an den Treffen teilzunehmen. Zwischen den Treffen tauschen wir uns in einem Online-Forum und auf gemeinsamen Veranstaltungen aus.

Wir verstehen uns als pluralistisches und föderales Netzwerk, in dem wir trotz unterschiedlichsten Strömungen des Anarchismus miteinander aktiv werden. Wir wollen gemeinsam dem Ziel einer solidarischen, respektvollen, gewalt- und herrschaftsfreien Gesellschaft näher kommen. Wir lernen, unsere Kräfte zu bündeln, uns zu organisieren und Unterschiede im Denken und Handeln auszuhalten, ohne die anderen "auf Linie" zu bringen.

Die einzelnen Gruppen bleiben in ihren Entscheidungen und Aktionen autonom, d. h. jede Gruppe kann Aktionen ohne Zustimmung des A-Netzes durchführen. Bei den Treffen werden Entscheidungen nur nach Rücksprache der Gruppen und nach Möglichkeit im Konsens getroffen. Konsens bedeutet, dass alle Beteiligten mit der Entscheidung einverstanden sind – nicht unbedingt begeistert zustimmen, aber damit leben können. Solange es keinen Konsens gibt, muss weiter diskutiert und nach Lösungen der kritischen Punkte gesucht werden. Dieses Verfahren braucht zwar mehr Zeit, hat aber den Vorteil, dass nicht eine Mehr-

heitsgruppe die Bedürfnisse einer Minderheit übergeht. Konsensentscheidungen scheinen zudem langlebiger zu sein.

Das A-Netz ist Teil einer föderalen Struktur. Ganz zu Beginn stehen die Einzelpersonen, die sich in den lokalen Gruppen zusammenschließen. Diese Gruppen organisieren sich in einer regionalen Vernetzung, in diesem Fall dem A-Netz Südwest*. Diese Vernetzung versteht sich selbst als sogenannte Regionalföderation eines noch größeren Zusammenschlusses - der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen, kurz der FdA. Die FdA selbst sendet Delegierte zu den regelmäßig stattfindenden Treffen der IFA, der International of Anarchist Federations, also der Internationale der Anarchistischen Föderationen. Hier kommen anarchistische Gruppen aus fast der ganzen Welt zusammen. Die Organisation geht von unten nach oben. Ideen für gemeinsame Aktionen kommen aus den Gruppen und werden nicht von übergeordneten Instanzen "aufgedrückt". Wenn die Gruppen Vorschläge aus z. B. der FdA nicht akzeptieren, werden sie nicht durchgeführt. Diese Art der Organisation hat den Vorteil, dass es möglich ist, sich über große Entfernungen und Sprachgrenzen hinweg auszutauschen, ohne dass eine übergeordnete Gruppe über die Interessen der Basis (also der Lokalgruppen) hinweg Entscheidungen treffen kann, wie das z.B. in unserem aktuellen Regierungssystem geschieht.

1.2 Was haben wir schon gemacht?

Wir starteten 2010 das A-Netz mit einer Veranstaltungsreihe zum Thema "Arbeit" mit den Beiträgen Lohnarbeit, Leiharbeit, Beitragen statt Tauschen, die Religion der Arbeit und die 5-Stunden-Woche.

2011 organisierten wir eine Demonstration in Karlsruhe mit dem Motto "Es ist keine Krise, es ist das System – grenzenlose Solidarität statt kapitalistischem Überlebenskampf" und einer gleichnamigen Vortragsreihe über die aktuelle Situation in Griechenland. Im folgenden Jahr initiierten wir eine Infotour zur Mobilisierung der Demonstration M31 – Aktionstag gegen Kapital und Krise in Frankfurt/Main, schrieben dazu einen Aufruf und organisierten gemeinsame Busanreisen. Außerdem verfassten und veröffentlichten wir 2012 die begehrte Broschüre "Anarchismus – eine Einleitung". Im gleichen Jahr organisierten wir kurz vor Weihnachten die Demonstration "There is no alternative – Kapitalismus überwinden" in Mannheim.

Wir mobilisieren immer wieder zu verschiedenen Demonstrationen, organisieren Vortragsrundreisen zu aktuellen Themen, schreiben Solidaritätsbekundungen und bringen uns ins Action, Mond & Sterne-Camp (AMS-Camp) ein. Seit Jahren stellt das A-Netz die Awareness-Struktur. Auf dem AMS-Camp 2016 hatten wir zum ersten Mal mit der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen ein Zelt mit Infoständen und Vorträgen.



Teil 2: Grundlegende Standpunkte des A-Netzes - Möglichkeiten und Herausforderungen

Wir begreifen unsere politische Arbeit als stetigen Prozess. Deshalb üben wir nicht nur Kritik an den herrschenden Verhältnissen, in denen wir uns wiederfinden, sondern ebenso an uns und unserer politischen Praxis, da wir ebenfalls Teil dieser Gesellschaft sind – auch wenn das ungewollt sein sollte. Hier liegt der Schwerpunkt dieses zweiten Teils: In der Analyse und Reflexion unserer politischen Praxis als organisierte Anarchist*innen. Denn wenn wir Herrschaft ablehnen, tun wir dies auch hinsichtlich des Aufbaus unserer Organisationen und unseres Verhaltens miteinander.

Das Ziel von Teil 2 ist dabei nicht, dass wir uns in ein möglichst schönes, besonders gelungenes Licht rücken. Das wäre ein verzerrtes Bild unserer Realität. Stattdessen wollen wir euch eine aufrichtige Auseinandersetzung mit unserer politischen Arbeit hinsichtlich der Vernetzungsarbeit bieten – mit all den Möglichkeiten und Herausforderungen, die wir seit der Entstehungsphase des A-Netz Südwest* durchlebt haben.

Wir werden im Folgenden das A-Netz hinsichtlich der Umsetzung folgender wichtiger Bestandteile betrachten:

- Pluralismus und Vielfalt
- Vernetzung von kleinen Einheiten
- Entscheidungsfindung
- und vorwegnehmende Praxis im Hier und Jetzt

2.1 Pluralismus und Vielfalt

Das A-Netz Südwest* setzt sich aus Gruppen zusammen, die mitunter recht unterschiedliche Schwerpunkte und Zugänge zu anarchistischer Praxis und Theorie aufweisen. Gemeinsam ist ihnen der oben im Text beschriebene vereinbarte Rahmen bzw. das Selbstverständnis. Innerhalb dieses Rahmens unterscheiden sich die Aktivitäten und Interessen der Gruppen voneinander. Prägend sind die lokalen Situationen und Kämpfe vor Ort und die Interessen und Erfahrungen der einzelnen aktiven Mitglieder.

Wichtig ist: Hinsichtlich des Aspekts Pluralismus und Vielfalt gibt es für uns nicht den einen „richtigen“ anarchistischen Weg - weder in der Theorie noch in der Praxis. Wir sehen die Vielfalt an Möglichkeiten, Strategien und Kämpfen als Bereicherung und Stärke an. Dogmatisches Denken und der eine wahre Weg entspricht nicht den vielen unterschiedlichen Bedürfnissen, Neigungen und Interessen der Menschen. Das gilt für das A-Netz ebenso wie für unsere Vorstellungen einer anarchistischen Gesellschaft, in der sich Menschen für unterschiedliche Formen des Zusammenlebens entscheiden.

Was einzelne Themen und Schwerpunkte angeht, lässt sich positiv hervorheben, dass das A-Netz durch seine Struktur einzelnen Mitgliedern unterschiedlicher Gruppen die Möglichkeit der direkten Vernetzung bietet. Das heißt, bei gemeinsamem Interesse oder Thema entsteht im besten Fall eine direkte Zusammenarbeit, ein Austausch von Ressourcen, gegenseitige Unterstützung für Aktionen usw. Möglich ist auch die Bildung von Arbeitsgruppen, wie beispielsweise die Awareness-AG Südwest*.

Haben alle Gruppen, die im A-Netz aktiv sind, großes Interesse an einem Thema, wird gemeinsam überlegt, wie eine Aktion oder ein gemeinsamer Inhalt zu diesem Thema im Namen des A-Netzes umgesetzt werden könnte. Die bisherigen A-Netz-Demonstrationen und die A-Netz-Broschüre sind das Ergebnis einer hohen thematischen Übereinstimmung der Gruppen im A-Netz.

Welche Herausforderungen kommen auf?

Es kann vorkommen, dass die tatsächliche Beteiligung an gemeinsam beschlossenen Aktionen nur gering ausfällt. Projektvorschläge innerhalb des A-Netzes wurden zwar von allen Gruppen angenommen, die praktische Umsetzung und Ausarbeitung werden dann aber nicht von allen Gruppen aktiv mitgestaltet, sondern bleiben an einzelnen motivierten Personen/Gruppen mit eben diesem Schwerpunkt hängen. Gründe hierfür können u. a. sein, dass es an Kapazitäten mangelt oder es plötzlich lokale Problemstellungen gibt.

Die Unterschiedlichkeit der organisierten Gruppen führt manchmal zu praktischen und theoretischen Differenzen, für die ein Umgang gefunden werden muss. Es kann beispielsweise sein, dass sich im Laufe der Zeit Gruppen und Personen inhaltlich und in ihrer personellen Zusammensetzung verändern. Diese Veränderungen können sich auch auf die inhaltliche Arbeit im A-Netz auswirken, sodass es weniger gemeinsame theoretische Nenner gibt oder eine Gruppe ihren Schwerpunkt nicht mehr so stark auf das A-Netz legt.

Zusammengefasst lässt sich aus unserer Erfahrung zum Thema Vielfalt und Pluralismus feststellen: Die Vielfalt an Meinungen führt im Idealfall zu anregenden Diskussionen und einem bereichernden Austausch, kann sich aber auch lähmend auf den ganzen Vernetzungsprozess auswirken.

Bewältigte Konflikte schärfen wiederum das Profil. Gemeinsamkeiten und Grundlagen werden überarbeitet und gegebenenfalls ergänzt oder anders gewichtet. Der selbst gegebene Rahmen wird erweitert oder korrigiert und bleibt flexibel, um ein gemeinsames Arbeiten von vielen unterschiedlichen Gruppen und Menschen miteinander zu ermöglichen.

2.2. Vernetzung von kleinen Einheiten

Im A-Netz sind anarchistische Gruppen aus verschiedenen Städten seit Jahren miteinander vernetzt und geben damit ein gutes Beispiel für die Vernetzung von kleinen Einheiten. Im Anarchismus ist diese Vernetzung eine Grundidee der gesellschaftlichen Organisationsstruktur. Wie kann das in der Praxis aussehen? Was konnten wir bisher aus dieser Organisationsform lernen? Und welchen Lernfeldern werden wir durch sie weiter begegnen?

Der Austausch der Gruppen des A-Netzes untereinander ermöglicht allen Gruppen, über den eigenen lokalen "Tellerrand" hinaus zu blicken. Hierdurch können gute Ideen aus anderen Städten aufgegriffen und neue Kontakte geknüpft werden. Gruppen, die im A-Netz aktiv sein möchten, schicken regelmäßig Delegierte ihrer Gruppe auf Treffen und beteiligen sich online.

Ziel dieser Vernetzung ist auch der Aufbau von solidarischen Strukturen. So können Gruppen Unterstützung bei besonderen Projekten oder Protesten anfragen. Wie gut diese regionalen solidarischen Strukturen funktionieren, hängt jedoch stark davon ab, wie viele Kapazitäten die einzelnen Gruppen haben, die Proteste in einer anderen Stadt zu unterstützen. Das in der Theorie große Mobilisierungspotenzial schwankt in der Realität stark.

Die Weitergabe und Koordination von Inhalten findet regelmäßig bei Vortragsreisen durch die A-Netz-Städte statt. Wenn mehrere Gruppen Interesse an einer Kampagne zu einem bestimmten Thema haben, findet bei Treffen und online die Planung und Koordination dazu statt.

Der Nutzen, den die einzelnen Menschen und Gruppen aus der Arbeit im A-Netz ziehen, wird oft erst auf längere Sicht greifbar. Überregionale Vernetzungsstrukturen arbeiten mit dem Konsensprinzip langsamer, da immer wieder intensive Rücksprachen in den beteiligten Gruppen für die Entscheidungsfindung notwendig sind.

Manchmal sind Gruppen, die im A-Netz organisiert sind, für bestimmte Zeiträume so sehr von einzelnen, häufig lokalen oder gruppeninternen Gegebenheiten beansprucht, dass sie keine Kapazitäten haben, aktiv Prozesse mitzugestalten und zu tragen, die im A-Netz stattfinden. Wir finden jedoch auch eine niedrigschwellige Vernetzung wichtig. Die Gruppen sollen sich so intensiv in das A-Netz einbringen, wie es ihnen jeweils möglich ist.

Wie in den einzelnen anarchistischen Gruppen eine ausgewogene Aufgabenverteilung immer wieder eine Herausforderung an alle darstellt, so ist auch in der Arbeit im Netzwerk dieselbe Problematik erkennbar. Denn sobald Einzelpersonen oder Gruppen das A-Netz verlassen, können große Lücken entstehen, wenn diese Menschen durch ihre Aktivität das Netzwerk vorangetrieben und gestaltet haben.

Erfreulicherweise kommt es auch immer wieder vor, dass Menschen von einer A-Netz Gruppe bei ihrem Umzug direkt in eine andere A-Netz-Gruppe wechseln. Die einmal durch das Netzwerk geknüpften Kontakte erweisen sich immer wieder als hilfreich.

2.3. Entscheidungsfindung

Die Entscheidungsfindung des A-Netzes unterliegt drei wichtigen Aspekten:

1. Die Gruppen bleiben innerhalb des Netzwerks autonom
2. Die Entscheidungsfindung verläuft von unten nach oben
3. Die Entscheidungen werden im Konsens getroffen

Ein wichtiger Grundsatz unserer Vernetzung ist, dass die einzelnen Mitgliedsgruppen in ihren Entscheidungen autonom bleiben. Sie agieren auf lokaler Ebene selbstständig und entscheiden über ihre Aktionen innerhalb ihrer Gruppen im Konsens. Im A-Netz gibt es keine übergeordneten Strukturen, welche die Aktionen der Gruppen dirigieren, Entscheidungen für alle treffen oder Strategien vorgeben.

Das heißt allerdings nicht, dass es keine übergeordneten Strukturen geben kann, um größere, komplexere Aufgaben besser koordinieren zu können. Ab einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern, Gruppen oder Organisationen wird dies auch hinsichtlich unserer Vorstellungen von anarchistischen Gesellschaften unerlässlich. Dabei geht es aber um Koordination, nicht um Entscheidungsfindung.

Denn eines bleibt immer ein Grundprinzip: Die Entscheidungsfindung verläuft von unten nach oben. Unsere dreimonatlichen A-Netz-Treffen sind zum Beispiel nicht entscheidungsbefugt. Hier treffen sich die Delegierten der Gruppen, tauschen sich aus, geben die Einschätzungen und Beschlüsse ihrer Lokalgruppen wieder und erarbeiten eventuell Inhalte und Aktionen. Grundsätzlich werden aber alle Ergebnisse dieser Arbeitsprozesse als Vorschläge in die Gruppen zurück getragen, mit einer Entscheidungsfrist von zwei Wochen.

Dass sich in überregionalen Strukturen keine Machtzentren bilden, hängt vor allem von drei Voraussetzungen ab:

- Der Transparenz der Struktur: Sie muss durchschaubar und verstehbar bleiben
- Die Strukturen müssen jederzeit kontrollierbar, kritisierbar und veränderbar sein
- Die Vernetzungsstrukturen dürfen nicht als Entscheidungsebene, sondern nur als Koordinierungsebene fungieren

Alle Entscheidungen im A-Netz werden zwischen den Mitgliedsgruppen im Konsens getroffen. Was heißt für uns Konsens? Zunächst einmal, dass es mehrere Konsens-Stufen bis hin zum Veto gibt. Etwas veranschaulicht könnten diese Stufen so aussehen:

1. Stufe – hier gibt es von allen Seiten volle Zustimmung und Übereinstimmung mit Begeisterung.

2. Stufe – prinzipiell wird ein Ansatz als gut und wichtig empfunden, allerdings ist er noch nicht perfekt. Oder: Inhaltlich zwar o. k., eventuell ließe sich jedoch noch das ein oder andere leicht abändern, um die Ausdrucksform oder den Schreibstil zu schärfen.

3. Stufe – naja, ein Vorschlag ist nicht gänzlich abzulehnen, andere Schwerpunkte wären allerdings besser gewesen, daher werden sich (einzelne) Mitgliedsgruppen nur punktuell beteiligen.

4. Stufe – huh, da hat beispielsweise eine Gruppe großes Bauchweh mit einem Thema. Allerdings erkennt sie, dass diese Angelegenheit den anderen Gruppen sehr am Herzen liegt und will den Arbeitsprozess nicht blockieren, bzw. widersprechen die geplanten Aktionen nicht den Grundprinzipien, aber die Gruppe mit Bedenken kommt zu anderen Schlüssen. Sie enthält sich daher und zieht sich aus den Aktivitäten zu diesem Thema zurück.

5. Stufe – Veto, das heißt die Ablehnung, im Namen des A-Netzes ein Thema umzusetzen, zu veröffentlichen usw. In diesem Fall wird etwas nicht durchgeführt, gegebenenfalls aufgegeben oder neu geplant.

Aber: Ein Veto innerhalb des A-Netz wird nur als ultima ratio eingesetzt und bedeutet nicht das Ende einer Diskussion. Trotz Veto können auch

Sachen von einzelnen interessierten Gruppen miteinander umgesetzt werden. Dann allerdings nicht im Namen des A-Netzes. Außerdem gilt, dass wir uns auch innerhalb des A-Netzes (auch öffentlich) gegenseitig kritisieren können.

Der positive Aspekt dieser Methode liegt darin, dass alle einzelnen Mitglieder in ihren Interessen und Meinungen ernst- und wahrgenommen werden. Auch wenn Konsensfindung etwas länger dauert, werden keine Minderheiten und Einzelmeinungen übergangen. Es wird nach einer optimalen Lösung für alle gesucht, dessen Ergebnis stehenbleiben kann. Dies steigert die Motivation und Selbstverantwortung aller Beteiligten.

Die Herausforderung dabei ist, dass für eine gemeinsame A-Netz-Kampagne die Konsensfindung auf einer sehr hohen Stufe angesetzt werden muss, da es ansonsten sein kann, dass nur eine geringe Motivation für eine gruppenübergreifende Beteiligung vorhanden ist.

Es kann zudem bei einzelnen Gruppen wenig Rotation in Bezug auf die Delegation von A-Netz-mandatierten Gruppenmitgliedern geben. Das heißt, ein bis zwei Personen pro Gruppe haben Interesse an einer A-Vernetzung und tragen hierfür für eine lange Zeit das Mandat ihrer Gruppe.

Hierdurch kann eine Eigendynamik entstehen, bspw. dass die A-Netz-Treffen eher einem Gruppentreffen als einem Vernetzungstreffen gleichen. Alle Delegierten bilden eine gefühlt "neue, eigene" Gruppe. Die Delegierten repräsentieren weniger ihre Lokalgruppe, sondern sich selbst. Eine regelmäßige Rotation von Delegierten ist ein geeigneter Weg, hier entgegen zu wirken.

Vernetzung und der gegenseitige Austausch (bspw. in Form von Städteberichten) sind wichtig, auch wenn über einen längeren Zeitraum keine größeren gemeinsamen A-Netz-Aktionen stattfinden. So bleiben Kontakte bestehen, die gegenseitiges Vertrauen und Solidarität steigern. Ein Neuanfang der Strukturen wäre mühsam und schwierig.

2.4. Vorwegnehmende anarchistische Praxis im Hier und Jetzt

Um dem Zukunftsideal einer anarchistischen Gesellschaft näher zu kommen, vertreten die Mitglieder des A-Netzes – wie viele Anarchist*innen weltweit – die Überzeugung, dass bereits im Hier und Jetzt alternative Strukturen aufgebaut, ausprobiert, erlernt, vorgelebt und erkämpft werden müssen, um gesellschaftliche Veränderungen voranzutreiben.

Anarchistische Praxis schon heute zu leben steht natürlich in einem Spannungsfeld mit der autoritären Lebensumgebung, in der wir uns befinden. Deshalb sind diese Prozesse langwierig und zum Teil nur begrenzt umsetzbar. Es benötigt viel Zeit, um bereits erlernte Unterdrückungsmechanismen zu erkennen, zu reflektieren und abzubauen. Weil das nicht alles in kurzer Zeit und auf einmal passieren kann, erproben wir bereits jetzt herrschaftsfreie Konzepte und Strukturen zum Lernen, Leben, Entscheiden und Organisieren. Im Fall einer gravierenden gesellschaftlichen Veränderung wie beispielsweise einer sozialen Revolution sind diese Konzepte und Strukturen dann bereits vorhanden und erprobt.

Vernetzung spielt bei der vorwegnehmenden Praxis im Hier und Jetzt eine große Rolle. Wie zuvor schon erwähnt, können Ressourcen und Kapazitäten geteilt werden. Wichtig sind ebenfalls die gegenseitige Unterstützung in widerständigen Kämpfen, die Ermöglichung größerer Projekte, der Erfahrungsaustausch, Informationsweitergabe, Einflussnahme nach außen zu stärken und Räume für anarchistisches Denken und Handeln zu schaffen, sprich: alternative anarchistische Modelle des Zusammenlebens.

Das A-Netz wie auch die schon erwähnte Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen sind Beispiele dafür. In diesen Zusammenhängen wird gelernt, wie eine föderierte anarchistische Vernetzungen aussehen kann.

Die Awaranness-AG ist ein Beispiel aus dem A-Netz, wo anarchistische Praxis bereits in der Gegenwart erprobt wird. Sie setzt sich aus mehreren Personen unterschiedlicher Gruppen des A-Netzes zusammen, die das gemeinsame Interesse haben, Konzepte und Theorien zum emanzi-

patorischen Umgang mit Diskriminierung zu entwickeln. Das gemeinsame Interesse bildet die Möglichkeit einer fundierten inhaltlichen und theoretischen Auseinandersetzung zu den Themen Diskriminierung, FLTI*-Aspekte, Unterstützung von Betroffenen, Täter*innenarbeit usw. Bisher wurden einige praktische Awareness-Konzepte entwickelt, wie beispielsweise die Awareness-Strukturen auf dem Aktion, Mond & Sterne-Camp in den letzten Jahren. Oder die Schaffung von „Out of Action“-Strukturen im Rahmen von Demonstrationen zum Auffangen bei aufwühlenden Situationen und Gewalterlebnissen.

Diese vorwegnehmende Praxis in der Gegenwart stellt sehr hohe Ansprüche an die beteiligten Menschen. Denn dieser Ansatz setzt voraus, dass sich viele Menschen aktiv einbringen, sich und ihre Rollen selbst reflektieren und viel Eigenverantwortung übernehmen - zum Beispiel bei der Umsetzung der freien Vereinbarungen, die sie mit anderen Menschen getroffen haben.

Der Ausbruch aus hierarchischen Denk- und Arbeitskonzepten bedeutet auch, dass die Selbstverantwortlichkeit und Konsensfähigkeit der einzelnen Menschen und Gruppen für den Erfolg der Prozesse entscheidend sind.

Wir haben aus den vergangenen sieben Jahren allerlei Kenntnisse gezogen, was anarchistische Vernetzung und Organisation betrifft und möchten unser Wissen mit möglichst vielen Menschen teilen. Nach wie vor sind wir davon überzeugt, dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden und auf unsere Weise einen Teil zur Ausgestaltung dieser Gesellschaft beitragen. Wir bieten gerne an, anarchistische Gruppen und Vernetzungen in ihrer Gründungsphase zu begleiten, um weiterzugeben, was uns geholfen hat, Vertrauen ineinander zu fassen und somit handlungsfähig gemacht hat.



Teil 3: Ausblick

Nach diesem Rückblick auf ein paar Jahre Erfahrung mit Organisationsprozessen wollen wir einen kleinen Ausblick wagen. Klar ist, politische Arbeit und Vernetzung können oft demotivierend sein. Der Wirkungskreis scheint klein, es gibt immer wieder Rückschläge, die Frage, ob das eigene Tun sinnvoll ist, steht immer im Raum. Doch - und dies ist wichtig - je mehr wir werden und je besser wir uns organisieren, desto mehr können wir erreichen. Vernetzung und Organisation sind dabei kein Selbstzweck. Wenn beides funktioniert, erzeugen sie einen Katalysatoreffekt. In einem gut vernetzten Umfeld, in einer Region mit hohem anarchistischem Organisationsgrad, schlagen Aktionen und Bemühungen größere Wellen, werden Entwicklungen angestoßen, bestehende Strukturen gestärkt und entsteht Neues und Größeres.

Derzeit sind sechs Gruppen im A-Netz organisiert. Stellen wir uns einmal vor, es wären nicht sechs, sondern 20 oder 30. Eine Gruppe in jeder größeren Stadt im Südwesten*, in den Ballungsräumen durchaus auch mehrere, dazu ein paar Leute, die sich auch in der Provinz, auf dem Dorf, im alternativen Betrieb oder der Landkommune organisieren. Was würde das bedeuten und ermöglichen? Anders gefragt, warum laden wir Dich und andere dazu ein, Gruppen zu gründen und sich mit uns zu organisieren?

Gleichzeitige Aktionen koordinieren

Wir könnten an 20 Orten gleichzeitig spontane Aktionen machen. Denken wir zum Beispiel an das Jahr 2016, als es in Frankreich die größten Streiks seit Jahren gab. In Freiburg gab es damals eine Solidaritätskundgebung. Sie war klein (es beteiligten sich gerade einmal 80 Menschen) und relativ isoliert. Solch eine Kundgebung hätte jedoch eine ganz andere Wirkung, wenn es an vielen Orten gleichzeitig welche gäbe, beispielsweise entlang der gesamten deutsch-französischen Grenze. Wir könnten so ein stärkeres Symbol internationaler Solidarität setzen.

Lokale Streikbündnisse gründen und unterstützen

Wir könnten Streiks effektiver unterstützen. Das Kapital ist bestens vernetzt und hat oftmals viele Stützpunkte. Das heißt auch für uns, dass wir uns gut vernetzen und organisieren müssen: lokal, überregional, und am besten auch transnational. Stellen wir uns vor, bei DHL oder

H&M wird gestreikt. Wir könnten lokale Streik-Solidaritätsbündnisse gründen und das bestreikte Unternehmen an vielen Orten gleichzeitig angehen. Das hat eine ganz reale Wirkung. Wenn wir über unsere Vernetzung etwas zu bieten haben, ist auch unsere Position in solchen Auseinandersetzungen eine viel bessere. Dann könnten wir tatsächlich versuchen, klassenkämpferische Positionen in die doch zumeist recht reformistischen Lohnkämpfe hineinzutragen.

Kämpfe flächendeckend vernetzen

Wir können auch selbst Kampagnen starten, welche eine ganz andere Wirksamkeit haben. Ein Beispiel: Viele von uns versuchen, gegen Abschiebungen zu mobilisieren. Bei Sammelabschiebungen werden Menschen von vielen Orten gleichzeitig außer Landes geschafft – dagegen vernetzt und organisiert auftreten zu können, gibt uns vielleicht die notwendige Stärke, um tatsächlich Abschiebungen effektiv zu stören oder gar verhindern zu können.

Sich in lokalen Kämpfen einbringen und diese politisieren

Wichtig wäre hier auch die Unterstützung bereits bestehender, lokaler Initiativen durch einzelne A-Netz-Gruppen. Zu denken wäre an lokale Bündnisse gegen Rechts, Gruppen aus der Flüchtlingssolidarität oder Menschen, welche sich um lokalpolitische Themen bemühen. Dadurch kann eine Politisierung gefördert werden, die über das konkrete Thema hinausgeht.

Das Prinzip der "solidarischen Netzwerke" könnte eine Basis dafür sein und zugleich ein Mittel, Solidarität und basisdemokratische Zusammenarbeit über die Bewältigung von Alltagsproblemen herzustellen. Es kann um Stress mit Chef*in oder Vermieter*in gehen, Probleme auf dem Amt oder mit dem Jobcenter - mit gebündeltem Know-How und vereinten Kräften kann hier oft mehr bewegt werden als allein - und wirkt zugleich der zunehmenden Individualisierung entgegen, holt die Betroffenen aus der Isolation. Diese Initiativen können aus Nachbarschaftsinitiativen hervorgehen, in Stadtteiltreffs, Infoläden oder sozialen Zentren entstehen. Wichtig ist, dass jede*r dort andere bei der Problemlösung unterstützen kann und zugleich mit ihren*seinen eigenen Problemen dort ankommen darf und unterstützt werden kann. Ganz im anarchistischen Sinne sollen Hierarchien - etwa die zwischen Betroffenen und Helfer*innen - vermieden werden, ohne aber ihre Existenz zu leugnen.

Sharing is caring

Natürlich könnten wir mit mehr Menschen auch viel effektiver Wissen und Material teilen - Material wie Lautsprecheranlagen, Transparente oder Autos im engeren Sinne vielleicht eher in den Ballungsräumen, weil die Distanzen sonst doch eher groß sind. Wissen und Know-How kann im Zeitalter des Internets aber auch über größere Entfernungen hinweg geteilt und ausgetauscht werden.

Propagandaoffensive

Schließlich könnten wir flächendeckende Bildungsangebote realisieren. Stellen wir uns vor, eine Gruppe arbeitet eine kleine Reihe zu „Anarchismus heutzutage - was kann dieser den Menschen bieten“, aus. Mit dieser könnten wir dann durch das Land touren und viele Menschen wären zu erreichen, ohne dass jedesmal eine Kleingruppe ein riesiges, neues Programm auf die Beine stellen müsste.

Gemeinsame Publikationen

Denkbar wären auch regelmäßige gemeinsame Publikationen zu Themen aus den verschiedenen Orten und Gruppen. Mit relativ geringem Aufwand kann so der Austausch und auch die Sichtbarkeit anarchistischer Ideen erhöht werden. Eine gemeinsame Wandzeitung, zu der jede Gruppe vor Ort noch einen Lokalteil beisteuert, wäre eine Idee unter Vielen.

More is more

Nicht zuletzt: Je größer wir werden, desto mehr Potential gibt es auch für die kontinuierliche Beschäftigung mit Einzelthemen in verschiedenen Arbeitsgruppen.

Du siehst: Wenn wir mehr werden, wird vieles leichter und einfacher. Doch wie kommen wir dahin?

3.1. Weg von der Kleingruppe

Nun, die Antwort ist wenig überraschend: Organisier Dich! In der radikalen Linken - allen voran in der autonomen Szene - gibt es seit den 1980er Jahren eine gewisse Aversion gegen festere Formen von Organisation. Warum? Man grenzte sich ab gegen die hierarchische und dogmatische Politik der K(ommunistischen)-Gruppen und schoss dann teils über das Ziel hinaus. Es ist wichtig, hierarchische Organisationsprinzi-

pien abzulehnen, doch die Verteufelung jedes organisatorischen Gefüges, welches über die autonome Kleinstgruppe hinausgeht, ist die falsche Antwort auf die richtige Frage. Fakt ist, 100 Leute können mehr erreichen als 10. Die Organisierung in autonomen Kleinstgruppen, die miteinander völlig unverbindlich agieren, ist eine Sackgasse. Wenn wir von der Szene zur Bewegung kommen wollen, dann müssen wir anders vorgehen. Wir müssen in der Lage sein, uns auch im größeren Rahmen sinnvoll und zugänglich zu organisieren – und lernen, auch in diesem größeren Rahmen miteinander zu diskutieren.

Hinter dem Konzept Kleingruppe stehen auch oft Sicherheits- und Vertrauensfragen - angesichts der ständigen staatlichen Repression gegen linke Zusammenhänge sind diese Bedenken auch begründet. Das - und die häufige Überlappung zwischen Politgruppe und Freundeskreisen - sorgt leider oft dafür, dass Neuankömmlinge vor einer großen Schwelle stehen, wenn sie politisch aktiv und Teil einer Gruppe werden wollen. Außerdem können Kleingruppen schnell von Auflösung bedroht sein - bei inneren Konflikten oder wenn Personen wegziehen, die vorher tragende Rollen übernommen haben. Das bedeutet nicht, dass der politische Freundeskreis, die Affinity-Group und die losen Zirkel nicht eine sinnvolle Form für politische Reflexion und Aktion sein können. Doch wenn wir es ernst meinen damit, dass wir Menschen abseits unserer bisherigen Szenen erreichen wollen, dann braucht es dafür transparente Strukturen und die Möglichkeit, Teil zu sein, ohne in einen Freundeskreis oder Szene einsteigen zu müssen.

3.2 Wenn wir aus unserem Szenekosmos rauswollen, dann müssen wir es auch tun!

Wir wollen die Entwicklung neuer Strukturen unterstützen. Wenn sich irgendwo in Südwest* ein paar Leute Gedanken machen, aktiv zu werden, möchte das A-Netz diesen Unterstützung anbieten. Wir können zum Beispiel die in dieser Broschüre veröffentlichten Inhalte in Form eines Vortrags an anderen Orten halten, um Mut zu machen und Erfahrungen weiterzugeben. Wir wollen schließlich ganz konkret, dass aus den 6 bald 20 Gruppen werden. Und das können – und sollen – auch durchaus neue Zusammenhänge sein.

3.3 Anarchist*in sein heißt Theorie und Praxis zusammen zu denken

Es müssen auch nicht zwangsläufig die klassischen Politgruppen sein, mit denen wir uns vernetzen. Viele Gruppen und Projekte verstehen sich als anarchistisch und/oder arbeiten nach basisdemokratischen Prinzipien: Manche Kultur-, Kneipen- und Tech-Kollektive, die meisten Infoläden, einzelne Wohnprojekte, Landkommunen und solidarische Landwirtschaften, einige (Jugend-)Kulturzentren, eine Menge Bauwagenplätze, viele flüchtlingssolidarische oder feministische Gruppen, so gut wie alle Volxküchen. Wenn wir mit der Idee der Organisierung auf sie zugehen, bedarf es vielleicht einer Nachfrage, wie stark ihr anarchistisches Selbstverständnis ausgebildet ist und ob sie überhaupt mehr Vernetzung und Anarchismus wollen. Doch auch wenn dafür vielleicht längere Diskussionen vonnöten sind und ggf. Bildungsarbeit, kann sich eine solche Vernetzung in die Bereiche, in denen sich Alltagsrealität, praxisorientierter Aktivismus und Szene überschneiden, nur lohnen.

Zum einen nutzen wir häufig gerade im städtischen Umfeld die Infrastrukturen, die hier betrieben werden. Oft sind sie für das Gelingen unserer Aktionen mitverantwortlich. Zum anderen stellen diese Art von Projekten für viele Menschen den Einstieg in politische Organisierung dar. Eine Vernetzung, die nicht nur auf praktischer, infrastruktureller, oder Konsument*innen-Ebene stattfindet, sondern auch einen Dialog über anarchistische Politiken ermöglicht und fördert, kann uns so helfen, unsere Organisierung auf das nächste Level zu bringen, uns vielfältiger, zahlreicher und schlagkräftiger zu machen. Ein gewisser Snobismus, mit dem Theorie-Linke und aktivistische Teile der Bewegung sich manchmal entgegnetreten, ist an der derzeitigen Schwäche der außerparlamentarischen Linken sicher auch nicht unschuldig und gerade als Anarchist*innen sollten wir ihn als albernem identitären Habitus entlarven und ablehnen - auch bei uns selbst.

Jedenfalls: Wenn es gut läuft, kommt es dazu, dass sich solche Zusammenhänge zunehmend anarchistisch verstehen - und da können wir dann über eine Stadtföderation oder andere Strukturen auf lokaler Ebene nachdenken.

Schließlich: Um nationalen Bestrebungen entgegenzutreten, bietet es sich gerade im Südwesten der BRD an, über die nahe gelegenen Grenzen hinauszugehen und eine internationale Vernetzung anzustreben. Der Austausch mit Anarchist*innen aus Frankreich und der Schweiz war in der Vergangenheit schon einmal besser - unsere Vernetzung in diese Länder wieder aufzubauen wäre ein erster Schritt.

3.4 Nicht in den Grenzen des Nationalstaats denken

Ja, gerade als Anarchist*innen sollten wir nicht in den Grenzen des Nationalstaats denken. Weil das Kapital international agiert, müssen wir ihm auch international entgegentreten. Viele Städte und Orte in Baden-Württemberg sind in Grenznähe – hier macht es besonders Sinn, dass Austausch zwischen Gruppen in der Region stattfindet. Es kann nur nützlich für uns sein, Probleme und Strategien unserer Genoss*innen aus dem Ausland mitzubekommen, auf dass wir im Austausch darüber umso schlagkräftiger werden und uns gegenseitig unterstützen können. Selbstverständlich müssen dafür Sprachbarrieren überwunden werden. Das kann manchmal einen Mehraufwand bedeuten – aber einer, der auf dem Weg in eine befreite Gesellschaft unumgänglich ist und der sich in jedem Fall lohnen wird. Hierbei können wir auch von vergangenen Bewegungen lernen: Die Anti-Atom-Bewegung im Südwesten beispielsweise war recht international aufgestellt.

3.5 Es gibt (k)ein ruhiges Hinterland

Ein anderes Problem ist das Stadt-Land-Gefälle. Außer unseren Genoss*innen aus der Ortenau kommen alle bisherigen Gruppen aus größeren Städten. Das ist natürlich meistens so – dennoch etwas, das sich zu ändern lohnt. Die klassischen Politikgruppen wird es auf dem Land absehbar wohl weiterhin nicht so häufig geben – doch wir denken, dass eine Föderation wie das A-Netz sich eben auch für andere Formen öffnen muss. Eine größere Landkommune zum Beispiel, die eben nicht bloß Insel im Nirgendwo, sondern auch politischer Außenposten sein kann. Ein Alternativbetrieb, der auch Kampagnen und Mobilisierungen unterstützen will. Wenn du solche Leute kennst, sprich sie an, sag ihnen, dass das A-Netz offen für verschiedene Formen der Beteiligung ist.

3.6 Ausstieg mit 30 muss nicht sein

Schließlich müssen wir uns bemühen, weniger exklusiv zu sein, was Alters- und Lebenslagen angeht. Die alte These, dass anarchistische Politik mit dem dreißigsten Geburtstag aufhört, gilt es aktiv zu widerlegen. Verschiedene Altersgruppen haben verschiedene Bedürfnisse und Lebenswelten, auf die wir eingehen müssen. Jugendarbeit wird oft vernachlässigt – insbesondere dann, wenn es kein subkulturelles Jugendzentrum gibt oder die Kids halt nicht mehr so auf Punkrock & Hardcore stehen. Kinderbetreuung und eine Arbeitsweise, bei der man auch mitmachen kann, ohne jede Woche auf ein Plenum kommen zu müssen, machen es für viele Menschen jenseits der 30 durchaus möglich, noch weiter anarchistische Politik zu machen. Dass viele Weggefährt*innen wegbrechen und aufhören, darüber sollten wir sprechen und es nicht einfach nur passieren lassen. Wir denken, dass es noch viel mehr Leute gibt, die eigentlich politisch aktiv sein wollen, aber noch keinen Anschluss finden konnten – und das wollen wir ändern.

3.7 Das leidige Thema Geld

Ein leidiges Thema: Geld. Im Moment finanzieren wir unsere Arbeit zum einen durch Spenden. Diese Methode ist sehr zeit- und arbeitsaufwändig. Zum anderen gibt es auch die Praxis einiger A-Netz-Gruppen, dass jedes Gruppenmitglied einen freiwillig gewählten Mitgliedsbeitrag zahlt. Hier ist die Erfahrung, dass dadurch nicht alle Ausgaben gedeckt werden können. Somit fällt auch bei freiwilligen Mitgliedsbeiträgen zusätzlicher Zeit- und Arbeitsaufwand an, um auf anderen Wegen Geld einzuholen.

Eine (in anarchistischen Kreisen leider unpopuläre) Idee wäre, verbindliche und großzügigere Mitgliedsbeiträge einzuführen, die sich an der Einkommens- und Lebenssituation jedes Mitglieds orientieren. Auf diese Weise könnte die Zeit, die für "Fundraising" draufgeht, sinnvoller genutzt werden.

3.8 Mittelfristiger Ausblick

Konzept „Anarchistisches Büro“

Und was passiert mit dem A-Netz, wenn es irgendwann 30 Gruppen sind? Natürlich muss sich dann auch die Organisation ändern. Eine Idee wäre die Einrichtung eines "anarchistischen Büros". Das Büro würde alle paar Monate von Stadt zu Stadt rotieren, es wäre ansprechbar und könnte viel Koordinationsarbeit leisten. Auch Öffentlichkeitsarbeit und die Bündelung von Ressourcen wäre mit solch einer Einrichtung einfacher. Wir müssten Wissens- und anderen informellen Hierarchien entgegenwirken – das Rotationsprinzip ist dabei von zentraler Bedeutung. Wir könnten sogar über Beiträge der organisierten Genoss*innen ein, zwei Leuten den Lebensunterhalt bezuschussen, so dass diese eine Weile weniger Zeit mit Lohnarbeit und mehr mit politischer Arbeit verbringen können. Mit 30 Gruppen à 10 Leuten, von denen jede*r einen Zehner im Monat dazu gibt, wäre das schon gut möglich.

Solch ein Ausbau könnte sich lohnen: Streiks werden unterstützt, neue Leute kommen dazu, einzelne Betriebe werden kollektiviert, weitere Büros entstehen in den Ballungsräumen, Nachbarschaftsinitiativen fangen an sich zu organisieren, wir haben eine wachsende Mobilisierungsfähigkeit und sind in immer mehr sozialen Milieus gut verankert.

Mit diesem Wunschgedanken wollen wir es für den Moment belassen. Hoffentlich konnten wir Dir Lust und Mut machen, sich mit uns zu organisieren.

Anarchistisches Netzwerk Südwest, Frühjahr 2018

Anarchistische Gruppe Freiburg
 Anarchistische Gruppe Mannheim
 Anarchistische Initiative Kaiserslautern
 Anarchistische Initiative Ortenau
 Libertäre Gruppe Karlsruhe
 Libertäres Bündnis Ludwigsburg

Organisiert in der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen (FdA)

Anarchistisches Netzwerk Südwest* | a-netz.org

Freiburg: Anarchistische Gruppe Freiburg | ag-freiburg.org

Kaiserslautern: Anarchistische Initiative Kaiserslautern | ainkl.blogspot.eu

Karlsruhe: Libertäre Gruppe Karlsruhe | lka.tumblr.com

Ludwigsburg: Libertäres Bündnis Ludwigsburg | lbquadrat.org

Mannheim: Anarchistische Gruppe Mannheim | anarchie-mannheim.de

Offenburg/Ortenau: Anarchistische Initiative Ortenau | aiog.noblogs.org

Anarchistische Föderation Rhein-Ruhr | afrheinruhr.blogspot.de

Dortmund: Anarchistische Gruppe Dortmund | agdo.blogspot.eu

Dortmund: Lila Lautstark - queerfeministische Gruppe Dortmund |

lilalautstark.noblogs.org

Dortmund: fabzi - Feministische und Anarchistische Broschüren und Zines

Köln: Anarchistisches Kollektiv Köln | apjkoeln.blogspot.de

Krefeld: Anarchistische Gruppe Krefeld | agkrefeld.blogspot.de

Ruhrgebiet-Ost: Anarchistische Gruppe östliches Ruhrgebiet | AFRR-Homepage

Berlin: Anarchistisches Kaffeekränzchen | ohne Website

Berlin: Anarchistisches Radio Berlin | aradio.blogspot.de

Berlin: Anarchistisches Kollektiv Glitzerkatapult | glitzerkatapult.noblogs.org

Bonn: Anarcho-syndikalistische Jugend Bonn | asjbonn.blogspot.de

Dresden: AK Freizeit Dresden | dresden.fau.org/freizeit-und-soziales

Dresden: IK Dokumentation Dresden | dresden.fau.org/freizeit-und-soziales

Frankfurt (Main): LiLa [F] (anarchistische Gruppe Frankfurt) | lila.noblogs.org

Frankfurt (Oder): Libertäre Aktion Frankfurt Oder | laffo.blogspot.eu

Göttingen: Anarcho-syndikalistische Jugend Göttingen | asjgoe.blogspot.de

Kassel: Aktion & Organisation Kassel | a-o-ks.org

Köln: about:fem – anarcha-feministische Gruppe aus Köln | aboutfem.blogspot.de

Leipzig: Anarcho-syndikalistische Jugend Leipzig | asjl.blogspot.de

München: Lava Muc - Anarchistische Assoziation | lavamuc.noblogs.org

Nürnberg: Auf der Suche - Anarchistische Gruppe Nürnberg | aufdersuche.blogspot.de

Ostwestfalen-Lippe : Anarchistisches Forum Ostwestfalen-Lippe | afowl.noblogs.org

Thüsterberg: Schwarz-Lila Antifa | schwarzesbretteleineweserbergland.wordpress.com

Zürich: Karakök Autonome Türkei/Schweiz | karakok.org

Zürich: Druckereikollektiv A4 | Ort: Koch-Areal

Assoziierte Projekte in der FdA

Berlin: F54-Siebdruckkollektiv | e-mail: kiezladenf54bleibt@riseup.net

Bochum: Schwarze Ruhr Uni Bochum | schwarzerub.blogspot.de (auch in der AFRR organisiert)

Dortmund: Black Pigeon | blackpigeon.blogspot.eu

Dresden: Allgemeines Syndikat Dresden: www.fau.org/ortsgruppen/dresden

Köln: Anarchistisches Forum Köln | anarchistischesforumkoeln.blogspot.de

IT-Kollektiv | it-kollektiv.com